Bethlehem in Wassenberg

Hanns Heidemanns erinnert sich an eine Erzählung seiner Oma – eine Geschichte zum Vorlesen und Weitererzählen

,0 selig, o selig cin Kind noch zu sein", intoniett Albert Lortzing gefühlvoll. Priedrien Rückert einnert sich wehmütig an die Jugendzeit mit dem Vers: "O du Kindermund, o du Kindermund, Unbewusster Weisheit froh,

Vogelsprachekund,

Vogelsprachekund wie Salomo," .Unbewusster Weisheit froh" führt die Seele eines Kindes in ein Traumleben. Kinder leben mit Märchen und Geschöpfen der Phantasie. Wohl immer noch ist die seligste aller Zeiten die Weihnachtszeit mit dem Abendrot aus der Himmelsbäckerei, dem Heiligen Mann mit seinem Esel, dem ein Stückchen Zucker auf der Fensterbank auf dem langen Weg vom Himmel zur Erde als Stärkung zugedacht war. Allerdings war da noch der schreckliche Hans Muff. Dann das Moossuchen für die Krippe. Und gerade zur Weihnachtszeit: "O selig, o selig ein Kind noch zu sein." Diese Seligkeit ist in ihrem Kern auch in Zeiten von Handys, Computer und Internet mit ihrer "unbewussten Weisheit" geblieben wie der Kinderglaube an viele Geschichten. Bis heute erzählen die Alten gerne Geschichten von "früher". Vor 70, 80 Jahren erzählten ebenso die Alten - von Krieg, von Inflation, von Hunger - "Stöckskes" aus dem Ort, von Originalen, die den tristen Alltag bunt machten. Wir Kinder hatten dabei stets große Ohren, den Mund offen, sogen die Geschichten staunend auf und alles Erzählte war reine, lautere Wahrheit. Unvorstellbar, dass die Alten uns was "weismachten".

Meine Oma, sprich "Omma" kannte unendliche Geschichten "va vrööjer". Wann das "früher" gewesen war, wusste keiner so genau, spielte keine Rolle. Wir Kinder glaubten an den lieben Gott und seine Heiligen. An den Patron Georgius, der "richtig" heilig war und an Martin auf dem Schimmel, der war lediglich "Sankt" und an den Nikolaus, der war gar nichts, aber der Beliebteste unter all den Heiligen. Wir glaubten an den Klapperstorch und an die Frau Hahn, eine Hebamme von respektabler Fülle, die in Wassenberg die "Kindches" am "Kindchesweiher" im Judenbruch in Empfang nahm und zu den glücklichen Eltern brachte. Wir glaubten an Zauberer, an Hexen und an den "Drüjen" (Vertrockneten), der heulend durch das Judenbruch irrt. Spätestens an Sankt Martin trat das "Christkindchen" in unser Kinderleben. Wie das nun alles um und mit dem Christkindchen war, das wusste meine

Omma wiederum ganz genau.

Weihnachten - so erzählte Omma -Bethlehem mit Stall, Hirten und Engel, das war hier bei uns in Wassenberg. Und das war so gekommen: Dass Bethlehem mit dem Stall in Wassenberg lag, bestätigte der Herr Pastor, denn der hatte in der Kirche an Stelle des üblichen Stalles die Wingertsmühle als Krippe aufgebaut. Das machte die Sache ganz sicher. Also in Bethlehem geboren bedeutete: in der Wingerts-

mühle in Wassenberg. Maria und Josef mit dem Esel kamen aus dem Morgenland. Das weiß jedes Kind. Aber wo war das Morgenland? Natürlich da, wo die Sonne morgens aufgeht. - Und das war für uns Kinder hinter Erkelenz. Die beiden mussten also nach Wassenberg "auf et Amt" sich melden (so ähnlich steht es in der Bibel). Jeder, der was wollte oder sollte, musste sich damals "auf et Amt" melden. Da wurde immer alles geregelt. Josef zog mit dem Esel, auf dem Maria saß, durch die Myhler Schweiz Richtung Wassenberg. Ende Dezember war immer fieses Wetter: Schneeregen, Nässe, Kälte, eben "Ueselswaer". Maria ging es gar nicht gut, sie sah blass und mitgenommen aus. Josef meinte, man sollte sich ein Dach über dem Kopf suchen, es würde ja schon dunkel und der Weg durch den Wald war beschwerlich. Vom Galgenberg herab sah man bei Tante Luzie Licht brennen. Josef, müde und abgespannt, frug mit belegter Stimme nach einer Unterkunft, aber Tante Luzie hatte das Haus voll mit Weihnachtsbesuch aus dem Selfkant und in der Kegelbahn waren die Gartenmöbel in der Winterzeit aufgestapelt. "Geht doch in die Mühle da hinten, dann habt ihr wenigstens ein Dach über dem Kopf. Da liegt Heu und Stroh, Holz für ein Feuer ist genug da. Unser Oos steht da auch. Ich geb Euch noch ein paar Decken mit und was Brot mit Speck." Sie wies mit ihrem kräftigen Arm Richtung Mühle. Josef bedankte sich. Schnell war er am Ziel, machte aus Strohballen für die arme Gottesmutter - das sollte sie ja bald werden - eine Sitzgelegenheit, zündete ein Feuer an, stellte den Esel zum

Ochsen und kümmerte

sich um Maria, die "ih-

rer schweren Stunde

entgegen sah". Aber was

entgegensah"?

war für uns Kinder eine

"schwere Stunde, der man

schien auch etwas hilf-

Josef

und ratlos. Aber Omma meinte, das wären die Männer dann immer. "Wann dann immer, Omma?" - "Später versteht ihr dat." Also: Der Gottesmutter ging es immer schlechter, bleich im Gesicht, angstvoll die Augen. Josef meinte, ob er wohl "Köschtes" holen sollte. Hinter "Köschtes" verbarg sich der Wassenberger Landarzt Dr. Küsters. Der Garten hinter der Kirche erinnert noch heute an ihn. "Den holte man immer, wenn jemand küümte. "Nein", meinte Maria, "keinen Doktor. Die Frau Hahn muss kommen." Maria sollte also ein Kindchen kriegen - et war ja Weihnachten. Und da kriegt Maria jedes Jahr et Jesuskindchen. Nebenan bei uns, die Tante Willems, sollte auch mal ein Kindchen kriegen. Das Jedööns dabei, das krichten wir mit und ließen dabei unserer Phantasie freien Lauf. Als das Kindchen da war,

durften wir "dat Kindchen kucken

gehen." Das war so. Iso: Die Muttergottes kriegte nun Also: Die Mullergolles Mass.

Adas Christkindchen und wickelte es in Windeln von Tante Luzie und legte es in die Krippe von dem "Oos", vorher hatte der da sein Heu drin. Und jetzt ging es los, erzählte Omma. Der Engel musste es ja den Hirten bei ihren Herden auf den Feldern verkünden. Die Hirten auf den Feldern, das waren die Bauern aus der Brühl. Die hatten Kühe, Schafe und Pferde auf ihren Wiesen. Wir "in der Stadt" hatten höchstens Hühner auf dem Hof, der eine oder andere "e Väreke" im Stall und Kaninchen. Wenn die geschlachtet wurden, dann flossen immer Tränen, aber die waren so lecker gebraten und schmeckten so vorzüglich, das tröstete. Also: Der Engel verkündete denen aus der Brühl auf dem Orsbecker Feld die große Freude, dass jetzt der Heiland in der Wingertsmühle geboren sei. Omma "Fürchtet Euch zitierte wörtlich: nicht... Und dies soll Euch zum Zeichen sein, Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in





Der Beweis: In der Kirche hatte der Pastor an Stelle des üblichen Stalles zu Weihnachten die Wingertsmühle aufgebaut.

ie kamen in Scharen und jeder hatte Sie kamen in Schalen und Jeder Krippe. Sie brachten mit, was nach ihrer Vorstellung nötig war. Eingemachtes Obst, Äpfel und Birnen, die für die Winterzeit auf dem "Kaas" lagerten, und - da vor Weihnachten immer "e Väreke" geschlachtet wurde hatten sie "Döpe" voll mit Panhas, Speck, Schmalz und Bratwurst für die Leute in der Mühle parat gemacht. Kinder brachten ein selbstgemachtes Flötchen aus Weidenholz, einen Hampelmann oder auch eine Puppe mit. Die Prozession über "de kotte Stroat und Klosterstroat no de Wingertsmühle" haben die bis heute nicht vergessen - meinte Omma - und die haben, wenn se dat erzählen, noch allerhand dabei gemacht. Omma war eben nicht dabei gewesen, weil sie "in der Stadt" wohnte und der Engel hier nix gesagt hatte,

sonst hätten wohl die Glocken von St. Georg geläutet ...

"Omma, erzähl weiter!" - "Nec, dat war et." "Omma, noch eine Geschichte, eine kleine!"

"Ja", meinte Omma, "da war noch die Sache mit dem Käfer. Der liebe Jott wusste ja, wat da in der Mühle passieren sollte. Und da hat der vorher den Heiligen Georgius in die Wingertsmühle geschickt zum Aufräumen. Der Georgius ist in Wassenberg für alle Angelegenheiten der Bruderschaft und der Kirche zuständig. Und mit Vieh umgehen konnte der auch. Der hatte ja schon den Drachen getötet. Also: Der sollte dafür sorgen, dat in der Mühle außer dä Oos kein lästiges Viehzeug mehr da war - wie Füchse, Hasen, Krähen, Ratten, Mäuse und Mücken, denn die hätten ja für das Christkindchen sehr lästig werden können. Also evakuierte der Heilige Georg alles Getier zum Wingertsberg hin. - Bis zur Flucht nach Ägypten konnten die es da "jemäkelesch" aushalten. Der göttliche Auftrag wurde vom Hl. Georg gründlich in die Tat umgesetzt. - Wenn da nicht ... also, wenn man in die Mühle reinkommt, vorne rechts der alte Balken gelegen hätte. Der ist vor Altertum gerissen und da in de Ritz" - so Omma - "hatte sich ein Käfer zur Ruhe gelegt. Wie die Brühler nun kamen und et lamenteere anfingen, wurde der Käfer hellwach und bekam große Angst. Wenn dä Georg mich hier erwischt, dann is et aus! Der Käfer spähte durch die Mühle und legte sich einen Fluchtplan zurecht: von dä Balken op dä Esel, dann op dä Oos, von da aus auf die Mutter Gottes, die immer noch traurig wirkte. Die saß nahe am Ausgang. Und dann nix wie weg. Gedacht, getan. Es ging alles gut bis zur Mutter Gottes. Der Sprung vom Ochsen auf die Schulter der Mutter Gottes misslang. Der Käfer landete im Ohr von Maria. Und das kitzelte! Maria hatte schon die Hand zum Ohr erhoben, um ... - Da konnte der Käfer nur noch flüstern: "Halt um Gottes Willen still - ich muss hier raus." Maria hielt still, obschon der Käfer arg kitzelte. Aber sie musste lächeln. Josef bemerkte, dass die seit Tagen traurige Maria wieder lächelte, das machte den armen Heiligen Josef glücklich, für ihn war es nach all den schlimmen Stunden ein göttliches Wunder. Der Käfer aber kam davon und heißt seitdem Marienkäfer. Die Käfer gibt es heute noch und die kann man sogar gelegentlich in der Wingertsmühle antreffen - geht nur mal kucken."